

Doch es soll hier nicht die gesamte Problemlast auf Moreno abgewälzt werden. Ein mindestens ebenso großer Anteil liegt in der unscharfen *Gesamtanlage der Arbeit*. Die wird schon daran sichtbar, dass eine saubere Eingrenzung von Material- und Formalobjekt der Arbeit unterbleibt und durch wenige vage Andeutungen im einleitenden Kapitel ersetzt ist. Was ist also erstens als exaktes Formalobjekt der Arbeit intendiert? Soll das menschliche Erleben vorrangig im Blick auf seinen potenziellen *pädagogischen und therapeutischen Nutzen* für den Menschen untersucht werden, wie es vom Psychodrama wohl zunächst intendiert ist? Oder soll es primär *heuristisch als Quelle „objektiven“ ethischen Erkennens* in den Blick kommen? Das wird dem Rezessenten nicht recht klar.

Soll sodann zweitens als Materialobjekt die *Praxis* des Psychodramas (und damit, wie der Titel beansprucht, die personale Erfahrung in diesem als solche) moraltheologisch erschlossen werden? Dann kommen die ersten Hinweise auf die praktische Anwendung des Psychodramas reichlich spät (175 und 224 f.) und bleiben auch recht dünn. Oder geht es um Morenos *theoretische Deutung* des Psychodramas und der in ihm zu machenden Erfahrung? Dann aber wird die angewandte Korrelationsmethode von Paul Tillich (10 u.a.) der Fragestellung nicht gerecht. Denn bei Tillich geht es um die Korrelation zwischen existenziellem Lebensvollzug und theologischer Deutung desselben. Bei Seidnader hingegen wird vorwiegend die Deutung Morenos mit der Deutung der Moraltheologie korreliert. Noch dazu geschieht die Korrelierung stets in winzigen Details – nicht aber mit Blick auf die Gesamtentwürfe von Psychotherapie und Moraltheologie. Die Arbeit hinterlässt so den Eindruck, dass „Korrelation“ nur ein Nebeneinanderstellen vergleichbarer Einzelideen bedeute. Nie wird eine wechselseitige Befruchtung von Psychotherapie und Moraltheologie sichtbar, wie sie eigentlich wünschenswert wäre.

Vielelleicht liegt das auch an der unklaren Bestimmung des eigenen Standorts des Verfassers „Moraltheologie und Psychodrama im Dialog“ – dieser Untertitel insinuiert, dass Seidnader beides sein möchte – Moraltheologe und Psychodrama-Theoretiker. Als Verfasser einer fachspezifischen Dissertation kann er aber nur eines von beiden sein. Treffender müsste es folglich heißen: „Moraltheologie mit

Psychodrama im Dialog“. Wäre diese Perspektive durchgehend umgesetzt worden, hätte die Arbeit profiliertere Ergebnisse erzielen können.
Linz

Michael Rosenberger

ÖKUMENE

◆ Feige, Gerhard: Auf ökumenischer Spur. Studien – Artikel – Predigten. Zum 60. Geburtstag von Bischof Dr. Gerhard Feige herausgegeben von Johannes Oeldemann. Aschendorff Verlag, Münster 2011. (363) Geb. Euro 19,80 (D) / Euro 20,40 (A). ISBN 978-3-402-12914-2.

Unter dem Titel „Auf ökumenischer Spur“ wurden zum 60. Geburtstag des katholischen Bischof von Magdeburg, Gerhard Feige, sehr unterschiedliche Studien, Artikel und Predigten in vier Abteilungen, „Verwurzelt in der Alten Kirche“, „Im Dialog mit dem christlichen Osten“, „Ökumenisch im Lande Luthers“ und „Christsein aus ostdeutscher Perspektive“ herausgegeben. Die einzelnen Artikel, die auch unabhängig voneinander jeweils mit großem Gewinn zu lesen sind, ergeben das Bild eines Theologen, der theologische Gelehrsamkeit und Gründlichkeit mit einem weiten pastoralen Horizont verbindet.

Bei G. Feige, der von 1994 bis zu seiner Ernennung zum Weihbischof von Magdeburg 1999 Professor für Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Ostkirchenkunde war, ist seine Verwurzelung in der Alten Kirche nicht nur deutlich spürbar, sondern sie durchdringt auch viele Beiträge der übrigen Sektionen. So wird im Artikel „Die Väter der Kirche – eine ökumenische Herausforderung“ (92–114) die Bedeutung, aber auch die ökumenische Aktualität des Erbes der alten Kirchenväter eindrucksvoll herausgestellt. Die Rückbesinnung auf den gemeinsamen Schatz der Kirchenväter wird als ökumenisch fruchtbare Schritt zur ersehnten Einheit der Kirche vorgestellt. Dabei geht er – vom Verhältnis der orthodoxen und katholischen Kirche zu den Vätern einmal abgesehen – auch auf die äußerst skeptische Position der evangelischen Theologie ein, die bis heute nicht klar beantworten konnte, ob die altkirchliche Tradition auch zum Erbe des Protestantismus gehört. Seiner Meinung nach könnten durch die Einbeziehung dieser Vätertradition viele kontroverstheologische Verkrampfungen gelöst

Die Erlösungslehre im Christentum



Paul H. Welte
**Erlösung –
wie und wovon?**
Was Christen unter Heil
verstehen

192 S., kart., ISBN 978-3-7917-2422-5
€ (D) 18,95 / € (A) 19,50

Für viele Menschen sind die Begriffe „Heil“ und „Erlösung“ zu unverständlichen Chiffren geworden und auch im kirchlichen Binnenraum bleibt die Frage nach dem „Wie“ und „Wovon“ der Erlösung häufig unbeantwortet: Wie können Leben und Wirken, Leiden und der Tod eines vor 2000 Jahren als Verbrecher Hingerichteten für ein gelingendes, sinnvolles und glückliches Leben von Bedeutung sein?

In einer gründlichen Relecture der Heiligen Schrift geht der Autor dieser Frage nach, erörtert den Sinn der Kernbegriffe des christlichen Glaubens: Befreiung und Versöhnung, Erlösung und Heil, und erarbeitet ein nachvollziehbares Verständnis dessen, was von Heil geprägtes Dasein – Christsein – bedeutet.

werden. Ein „typologisch-sakramentales Verständnis“ des kirchenväterlichen Erbes könnte ein eindrucksvolles Modell kirchlicher Einheit liefern und ein Zeichen der geschichtlichen Vergegenwärtigung der einen Tradition Jesu Christi im Heiligen Geist werden. So könnte die Rezeption der Väter davon entlasten, ständig neu das Rad erfinden zu müssen und „Alternativen zur Gegenwart und damit eine kritische Unruhe vermitteln, und schließlich dazu führen, Bewährtes aufzugreifen und es schöpferisch umzusetzen.“ (113).

Aus dem Bereich „Im Dialog mit dem christlichen Osten“ sei Feiges Versuch herausgegriffen, die katholischen Ostkirchen als kirchliches Einigungsmodell neu zu evaluieren (164–168). Trotz vieler kritischer Einwände gegen den „Uniatismus“ sieht Feige in den Unionen, die auch als „vorläufiges Verzweifeln an der Möglichkeit einer allumfassenden Wiedervereinigung“ verstanden werden können, ihre potenzielle Brückenfunktion.

Abgesehen von den Beiträgen Feiges aus der Sektion „Ökumenisch im Lande Luthers“ sind seine katholischen Thesen zur Ökumene besonders wertvoll. Diese Thesen wurden für den Reformationstag 2009 veröffentlicht, stellen aber auch für das Lutherjubiläum 2017 äußerst bedenkenswerte Überlegungen dar (272–277). Neben einer konstatierten Diversität des Verständnisses von „ökumenisch“ stellt F. die häufig unterlassene Frage nach der Repräsentativität und Verbindlichkeit von bereits erreichten wegweisenden Ergebnissen. Dieses Problem tut sich vor allem im Hinblick auf jene Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die aus der Reformation hervorgegangen sind, auf. Der Verweis auf verschiedene Klischees und Feindbilder der Vergangenheit, die noch immer vielerorts aus Unkenntnis oder anderen Motiven weitertradiert werden, ist ebenfalls erwähnenswert. Feige steht in kritischer Distanz zur pluralistischen Sicht, nach der die Kirche Jesu Christi in allen Kirchen in gleicher Weise subsistiere. Als bedenklich sieht er ein Auseinandertriften der Zielvorstellungen von kirchlicher Einheit, die zwischen sichtbarer Einheit und wechselseitiger Anerkennung bei bleibender Differenz oszillieren. Zukunftsweisend sind auch seine Gedanken zur schon begonnenen „Lutherdekade“, in denen er eine fundierte und sachgemäße historische und theologische Deutung der Person und des Ereignisses „Martin Luther“ in allen Kirchen anmahnt.

Auch wenn in einigen Beiträgen Fußnoten fehlen bzw. nicht aktualisiert sind, bietet dieser Band in jedem Fall wichtige Bausteine für ein substanzielles Verständnis aktueller ökumenischer Theologie.

Salzburg

Josef Außermair

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Augst, Kristina: Auf dem Weg zu einer traumagerechten Theologie. Religiöse Aspekte in der Traumatherapie – Elemente heilsamer religiöser Praxis (Praktische Theologie heute 121). Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2012. (224) Pb. Euro 19,90 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 28,50. ISBN 978-3-17-022155-0.

„Was heilt Menschen, die Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind? Wie sehen ihre Hoffnungen aus? Wie erfahren sie Gnade? Was bedeutet für sie Erlösung und Heil? Welche Rolle spielt Religion und Spiritualität im Heilungsprozess?“ Mit diesen Fragen führt Kristina Augst bereits einleitend auf das zentrale Thema des vorliegenden Bandes hin, nämlich auf die „Sehnsucht nach Heilung ...“, deren Suche oftmals auch „.... außerhalb von Kirchenräumen“ und „.... der institutionalisierten Religion“ stattfindet. Neben möglichen religiösen Aspekten in der Traumatherapie werden im vorliegenden Werk mitunter auch Elemente einer heilsamen religiösen Praxis dargestellt. Dabei wird im Besonderen der Frage nachgegangen, ob die christliche Religion bei diesem Prozess hilfreich sein kann.

Bevor auf die Konzepte der Traumatherapie und deren Inhalte hingeführt wird, versucht Kristina Augst eine Begriffs- und Funktionsklärung hinsichtlich Religion, Religiosität und Spiritualität vorzunehmen. Im darauffolgenden Kapitel wird der Blick auf den Forschungsgegenstand von sexuellem Missbrauch, posttraumatischen Belastungsstörungen sowie auf damit einhergehende psychophysiologische Erkenntnisse gerichtet: neben ätiologischen Aspekten werden die möglichen Auswirkungen und Folgen von sexualisierter Gewalt dargestellt, bevor weitere Konzepte hinreichend erörtert werden.

Aus der Sicht von Gottfried Fischer sind die Inhalte der Traumatherapie nicht mit spirituellen Aspekten und Überlegungen vereinbar. Zudem sei es unmöglich, die Eigenart